26/27. 12. 1930 Fr/Sa kein AK 4399
28. 12. 1930 So
A:
I: Zur Aufführung des Rekes III (Schauspiel v. André Duchscher)

REÇU 30

Ureihkalender

Rekes III, Burgermäister vaan Howelek. — Schauspiel an dräi Akten, vaam Aendre'i. — Letzeburg. Hofbo'uchdrekerei V. Bück, L. Bück, Nofolger. 1896.

Oben auf der Titelseite steht: Hommage de l'auteur André Duchscher, 14/12 96.

Und im Buch liegt ein Zettel von des Verfassers Hand: „Bitte freundlichst nicht zu „artikeln", bis die Sache gespielt worden ist. — Mit schönem Gruß. — Ihr Aendre'i."

Ich glaube, diesmal darf ich doch schon „artikeln", bevor die Sache gespielt worden ist.

Es lag schon lange in der Luft, daß der Orpheon Rekes III spielen will.

Viele fragten natürlich, was das sei, Rekes III. Und erfuhren: Ein Schauspiel von Aendre'i Duchscher, mit einem Dorfbürgermeister, der eine dumme und herrschsüchtige Frau hat, und eine Tochter, die beide dem Schullehrer nicht gönnen, und die ihren Herzallerliebsten über die zwei Starrköpfe der Eltern weg heiratet; der durch leichtsinnige Wirtschaft sein Gut so weit verplempert hat und den es moralisch zerbricht, daß nicht er, sondern sein Gegner zum Bürgermeister erkoren wird. Der sich im letzten Akt mit Korbflechten durchschlägt und dem zum Schluß ein Glück nach dem andern in den Schoß fällt, indem ein Ausreißer von Sohn als reicher Mann aus Amerika kommt und für den Vater das Stammhaus wiederkauft und das Lehrerpaar sich mit zwei allerliebsten Enkelchen am Friedensfest beteiligt.

Sie ahnen vielleicht, warum Aendre'i Duchscher sich damals das „Artikeln" verbat, bis die Sache gespielt wäre. Denn die Bedeutung dieses Stückes, wie seiner andern Bühnendichtungen liegt nicht in der Fabel, der Intrige, dem Konflikt, der Originalität der Typen. Seine Stücke, und besonders dieses, sind schlagkräftig, weil sie ihren Wert von der starken Persönlichkeit des Dichters her erhalten. Die Menschen aus Rekes III sind aus seiner seelischen Materie neu geboren, sie erhalten durch ihn ihre Wucht und Bodenschwere, ihre typische Geltung.

Irgendeiner von den Dutzendfabrikanten luxemburger Stücke konnte aus dem Schicksal eines heruntergewirtschafteten Dorfgewaltigen ein Schauspiel, eine Tragödie, eine Komödie oder Tragikomödie machen. Bei Aendre'i Duchscher wurde daraus ein Stück Menschtum von stärkster Unmittelbarkeit. Zwischen dem Rekes des Lebens und dem Rekes der Bühne steht nicht ein Temperament voll ranziger Sentimentalität und homöopathisch verdünnter Anzengruberei, sondern ein melodischer Lautsprecher, der das packend Menschliche auffängt und es, in seinem Wesen verstärkt und verdeutlicht, wiedergibt.

Die Handlung bei Duchscher ist nicht einheitlich und konzentrisch zu einer Klimax gesteigert, sie setzt sich aus Dutzenden bühnenwirksamer Einzelheiten zusammen, die nicht ermüden, weil immer neues, merkwürdiges Menschengut eingreift und weil Aendre'i von seinen ersten Stücken her einen geschärften Sinn für den sicht- und hörbaren Bühnenschlager hatte.

Und dann: Ihm glaubt man seine Menschen, weil er sie mit gereiftem Intellekt erlebt und sie nicht nur durch die Brille einer prekären Erinnerung sah.

Jetzt kommt es darauf an, daß ein solches Stück in einer durchaus adäquaten Besetzung herausgebracht wird. In dem Betracht scheint der Orpheon ein Maximum leisten zu wollen, denn auf dem provisorischen Theaterzettel lesen wir Namen wie Dolly Goerens, Alice Pesser, Jules Michel und Jean Wester, vom Konservatorium, Letty Schilling-Dutreux, Antoinette Thibeau, Karl Miesenvein, Benny Salomon, Arthur Weyrich, Karl Thill, Michel Wonk, Pierre Obertin.

Regie: August Donnen und Alf. Düsseldorf.
Musik von J. A. Müller. Militärorchester.
Aufführungen im Stadttheater am 4., 7. und 11. Januar.

Dimanche 28. 12. 1930